

Die Botschaft vom Reich Gottes als Zuspruch (Indikativ) und Herausforderung (Imperativ)

Die Botschaft vom Reich oder der Herrschaft Gottes (Mt: Himmelreich) ist ein zentrales Anliegen Jesu. Für das Reich Gottes sind Gleichnisse (z.B. Mk 4,26-29.30-32; Mt 20,1-20; 5 Lk 13,18-21; 19,11-27) überliefert, die ihm zugeschrieben werden, und ebenso weitere Aussagen, in denen der Begriff Reich Gottes auftaucht, u.a. in der Bergpredigt (Mt 5-7).

(In beiden Fällen wird von historisch-kritischen Forschern gefragt, ob die überlieferten Gedanken eher in die Situation des Wanderpredigers Jesu passen. Dann spricht man von vorösterlicher Überlieferung, die der historische Jesus tatsächlich geäußert haben könnte. Oder man fragt, ob diese Gedanken aus der Situation der ersten Gemeinden Christi nach Jesu Auferstehung zu erklären sind. Dann spricht man von nachösterlicher Überlieferung. Die Zuordnung, ob etwas vor- oder nachösterlich, vom historischen Jesus oder vom (als Gemeinde) auferstandenen Christus geäußert wurde, ist schwierig.)

In jedem Fall kann man die Aussagen danach einteilen, ob etwas dem Menschen zugesprochen wird (*sodass er seinen Nutzen daraus zieht*), bzw. ob sie den Menschen zum Handeln herausfordern.

Die Reich-Gottes-Botschaft in den Gleichnissen ist zunächst Zuspruch. Den Hörern wird zugesagt, dass das Reich Gottes sich unaufhaltsam ausbreite, bis es überall verbreitet sei (vgl. Lk 13,20-21). Unter dieser Herrschaft Gottes / im Reich Gottes würden sie mit allem Nötigen versorgt wie Nahrung (Mk 4,26-29), Unterkunft (Mk 4,30-32; Lk 13,18-21) und Schutz (Mk 4,30-32). Dabei wird allerdings

vorausgesetzt, dass der Mensch das Reich Gottes mitgestaltet (vgl. Lk 19,11-27; Mt 20,1-20). Dies ist die Herausforderung der Reich-Gottes-Botschaft in den Gleichnissen. Wichtig ist, dass der Mensch mitwirkt an diesem Reich (Lk 19,11-27), doch erst nach seiner Berufung durch den gnädigen Gott, der jeden unabhängig von seiner Leistungsfähigkeit in seinem Reich beschäftigt (Anstellung im Weinberg; Mt 20,1-20). Dort bedeutet das Mitwirken keine Überforderung, wenn im Gleichnis „Vom Wachsen der Saat“ (Mk 4,26-29) davon ausgegangen wird, dass der Mensch bloß die „Sichel“ zur Ernte hinschicken müsse. Das einzige, was den Menschen daran hindern könne, sei ein verkehrtes Gottesbild, Gott sei ein harter, ungerechter Herr (vgl. Lk 19,21).

Ebenso ist die Reich-Gottes-Botschaft (*Worte zum Himmelreich*) in der Bergpredigt Zuspruch und Herausforderung.

Zuspruch ist sie z.B. in den Seligpreisungen (vgl. Mt 5,3-12). Hier werden all jene als selig (d.h. glücklich) bezeichnet, die wegen der Zugehörigkeit zu(m Reich) Gott(es) (*also der Herrschaft Gottes über sie*) gegenwärtig leiden, sei es an Schmähung, Armut, Unterdrückung oder Verfolgung.

Die Reich-Gottes-Botschaft der Bergpredigt fordert den Menschen auf, den Willen Gottes zu tun. Sich zu Jesus als dem Herrn zu bekennen, reiche nicht (Mt 7,21-23). (*Der Wille Gottes ist nach Paulus die Heiligung, d.h. dass der Christ aufgrund des Hl. Geistes gute Früchte hervorbringt* (vgl. 1. Thess 4,3ff gem. Gal 5,16-26).) So kann als Wille Gottes u.a. die Umsetzung seiner Gebote durch seine Anhänger

Die Botschaft vom Reich Gottes als Zuspruch (Indikativ) und Herausforderung (Imperativ)

verstanden werden. Die Gebote fasst Jesus in der Bergpredigt in der sogenannten Goldenen Regel (Mt 7,12) zusammen: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut 5 ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.“ Vorher hatte er ausgeführt, dass es nicht reiche, das Gesetz so zu beachten, wie Schriftgelehrte und Pharisäer (Mt 5,20), die sich auf das Alte Testament beriefen. Jesus verstand 10 unter der Herrschaft Gottes etwas radikal Gutes. Nicht das bloße Töten hielt er für ein höllenswürdiges Verbrechen, sondern schon das Beleidigen seines Bruders (Mt 5,21-26); nicht den tatsächlichen Ehebruch, sondern schon 15 einen begehrliehen Blick (Mt 5,27-30) hielt er für Ehebruch. Außerdem fordert er dazu auf, Böses nicht zu vergelten, sondern seine Feinde sogar zu lieben und ihnen Gutes zu tun (Mt 5,38-48). Unter der Herrschaft Gottes darf es nichts Böses 20 mehr geben. Alle sollen einander zugetan sein, verzeihen und dienen.

Doch an dieser Herausforderung zum Guten muss der Mensch verzweifeln. Auch wenn Jesus in der Bergpredigt zunächst sagt (Mt 25 5,17): „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen“, fährt er doch schließlich mit dem Zuspruch fort: „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ **Nicht die 30 Menschen, Jesus erfüllt Gottes Willen (vgl. (Gnaden-) Indikativ). Die Menschen sollen ihm nur nachfolgen (vgl. Imperativ).**

Wer sich (wohl so) unter die Herrschaft Gottes stelle und nach seiner Gerechtigkeit 35 trachte (vgl. Mt 6,33), dem falle alles Lebensnotwendige zu (Zuspruch), sodass er sich keine Sorgen mehr zu machen brauche (vgl. Mt 6,19-34).

Man kann also sagen, dass sowohl in 40 den Gleichnissen wie in der Bergpredigt gefordert wird (Herausforderung), dass der Mensch am Reich Gottes mitwirken solle (Herausforderung). In beiden Fällen bedeutet dies keine Überforderung, da in den Gleichnissen 45 das Bild einfacher Arbeit verwendet wird und Gottes Herrschaftsbereich quasi von selbst und unaufhaltsam wachse und da nach der Bergpredigt letztlich Jesus den Willen Gottes erfülle, nicht der Mensch. Dabei tut der Mensch 50 dies nur aus dem Geist (Gal 5,22f.) heraus, dass er in Gott keinen bösen (vgl. Lk 19,21), sondern einen guten Herrn sieht. In beiden Fällen wird dem Menschen durch diese Lebensbasis die Versorgung mit allem Nötigen zugesprochen. Das 55 Reich Gottes ist somit schon in Ansätzen vorhanden. Jesus sagt, es sei genahet (Mk 1,15) und schon da, wenn er mit dem Finger Gottes Dämonen austreibe (Lk 11,20). Am Sauerteiggleichnis erkennt man, dass es sich bei 60 der Verwirklichung der Herrschaft Gottes um einen Prozess handelt, am Leid in der Welt, dass dieser noch nicht abgeschlossen ist (vgl. eschatologischer Vorbehalt).